

ALEXANDRA GALE

**HER LAST
LIFE**

EIN FEHLER BEDEUTET DEN TOD

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung Impressumservice, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (Text und Data Mining) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2025 Alexandra Gale · alexandra-gale.de

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

impressumservice@tredition.com

Lektorat: Eva Maria Nielsen · storyanalyse.de

Satz u. Layout/E-Book: BÜCHERMACHEREI · Gabi Schmid · buechermacherei.de

Covergestaltung: Buchcoverdesign.de / Chris Gilcher · buchcoverdesign.de

Druck und Distribution im Auftrag des Autors/der Autorin:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg

Softcover: 978-3-912318-01-2

Hardcover: 978-3-912318-02-9

EBook: 978-3-912318-00-5



LIL

1

»ES WIRD LEGENDÄR! WIR DÜRFEN BEI etwas dabei sein, das die Welt verändern könnte. Nein! Es wird sie verändern.«

Shona ist elektrisiert. Ihre Euphorie prallt an mir ab. Neben ihr bin ich der leibhaftige Grinch. *Mal ehrlich? Ich würde mir lieber Warzen rausziehen lassen, als mir das hier zu geben. Menschenmassen und Games – mein persönlicher Albtraum im Doppelpack. Und diese Messe ist all das und mehr. Aber hey, Augen zu und durch.*

»Das wird Geschichte schreiben!«

Ihre Stimme reißt mich aus meinen Gedanken. *Ist das diese eine Story, die wir später feiern – oder bereuen? Die Grenzen verschwimmen längst. Ich sehe ihn direkt vor mir, diesen Greg. Komplett lost in der echten Welt. Nur online unterwegs, seine Leute sind andere Avatare. Keine echten Bros, keiner, der mal mit ihm rausgeht oder einfach da ist. Nur Bildschirm statt Leben. Nicht cool, gar nicht cool.*

Shona plappert unaufhörlich weiter, ihre Augen leuchten. Dass ich schweige, merkt sie nicht. Sie redet genug für uns beide. Das i-Tüpfelchen des Tages ist ihre fixe Idee der Verkleidung. Alle machen das. *Klar, aber sind wir alle?* Mein Magen zieht sich zu einem Knoten zusammen. Ein Tag, nur ein Tag. Nicht mal acht Stunden.

»Perfekt!« Ihre Stimme überschlägt sich fast.

Mir sacken die Schultern ein Stück tiefer. »Perfekt? Ich meine, schau mich an! Oben knallrot, unten schneeweiß. Ich sehe aus wie eine Kreuzung aus Weihnachtsmann und Verkehrsschild.«

»Quatsch!« Shona schnippt unbeeindruckt mit den Fingern. »Das bist genau du. Warte nur, sobald du die Vibes spürst, wirst du es lieben.« Ihre Augen glänzen.

Ich? Lieben werde ich das garantiert nicht. Ich will's nur hinter mich bringen.

Zögernd gleite ich mit den Fingern über den Stoff. Sie bleiben an den kratzigen Pailletten hängen. Meine Augen wandern zu der abgewetzten

Liebblingsjeans, die auf dem Stuhl liegt wie ein treuer Begleiter, der auf mich wartet. Shona fängt den sehnsüchtigen Blick auf, und ihre Brauen verengen sich sofort.

»Nope, die Jeans bleibt safe hier. Und denk an dein Versprechen. Keine peinlichen Fragen. Der Hotti Bentley Casey wird nicht in Verlegenheit gebracht. Ach ja ... Futurade-Trailer schon gesehen? Die KI ist 'ne absolute 10/10. Und das ist nur der Anfang. Zeit, dass du dich endlich selbst mal einloggst.«

Niemals. Nicht mal zu Recherchezwecken. Ein leises Schnauben entfährt mir. »Ich in einem Game? Eher fliegt 'n Nilpferd zur Eiskunstlauf-WM.«

»Sag, was du willst, aber Shay MacInnes? Der ist so heiß, dass selbst Eiswürfel weinen würden.« Shona lässt verträumt die Bürste sinken.

»Er ist ein Haufen Bits und Bytes. Nicht real.«

»Spielverderber, aber wahr. Der Typ ist so heiß, der gehört eher in 'nen Fantasy-Trailer als IRL.« Sie zieht ihr Handy aus der Tasche und hält mir ein Bild unter die Nase.

Und ja, er ist heiß. Aber in etwa so real wie hundert Freunde auf Facebook. Ich denke an Brad und seine Schoko-Augen. *Er ist echt, nur unerreichbar. Zumindest für die schüchterne Fraktion.*

Im Hintergrund ertönt die Stimme des Nachrichtensprechers aus dem Fernseher. »Starke Regenfälle und Gewitter werden am späten Nachmittag erwartet. Bleiben Sie drinnen.«

Ein kleiner Hoffnungsschimmer keimt in mir auf. Mein Finger weist auf den Flatscreen.

»Hast du das gehört? Vielleicht sollten wir lieber hierbleiben und schwimmen gehen. Eine Sauna haben sie hier auch.«

»Und den Vortrag von Futurade verpassen?« Shona sieht mich an, als hätte ich vorgeschlagen, die Mona Lisa mit Filzstiften zu pimpen. »Auf keinen Fall. Das ist das Event des Jahres und wir sind mit am Start, wie genial ist das.« Sie malt weiter mit gezielten, schnellen Strichen in meinem Gesicht herum.

»Aber ... sollte man bei so etwas nicht seriös wirken?«

»Seriös ist überbewertet«, erwidert sie, ohne zu zögern. »Besonders dort.«

Leise seufzend gleiten meine Finger über den kratzigen Stoff. Wieder schweift der Blick zurück zum Nachrichtensprecher. Sturmböen,

Regenfluten, die Art von Wetter, bei der man sich am liebsten in Decken einwickelt und das Haus nicht mehr verlässt. Shona hat andere Pläne. Mittlerweile malträtiert sie meine Kopfhaut. Feine Haarnadeln bohren sich in die pochende Schädeldecke. Ihre Finger arbeiten routiniert, fast mechanisch. Jeder neue Angriff lässt mich zusammenzucken.

»So, fertig. Los geht's.« Sie hält inne, die letzte Haarnadel in der Hand, als könnte sie eine Verwandlung auslösen. »Es wird fantastisch, du wirst schon sehen.«

»Fantastisch?« Die Realität meines Spiegelbildes in der Glasscheibe raubt mir den Atem. Creepy ist gar kein Ausdruck. Warum habe ich nicht wie Potter einen Umhang? Nee, besser wäre ein Portal irgendwo anders hin. In eine Parallelwelt, in der niemand mich zwingt, mich in diesen Sachen lächerlich zu machen. Oh Mann, der Artikel. Wird sie uns in diesem Look posten?

Mein Mund wird trocken.

Eine Parallelwelt – irgendwohin, wo ich das hier nicht durchstehen muss. Wäre mir zu diesem Zeitpunkt schon klar gewesen, wie gefährlich solche Wünsche sind, hätte ich vorsichtiger mit ihnen hantiert.

Instinktiv neige ich den Kopf nach vorn. Doch nichts. Selbst diese letzte Verteidigungslinie hat sie mir genommen, mit Glitzerspray und Haarnadeln kunstvoll fixiert. Ich fühle mich so entblößt, so ausgeliefert.

LIL

2

»LIL, SÜSSE, WIR SIND ECHT SPÄT dran. Ich gehe schon vor. Unter keinen Umständen darf ich den Anfang des Vortrags verpassen. Meine Follower erwarten einen vollen Bericht. Bis gleich.« Hastige Trippelschritte entfernen sich, gefolgt vom Klicken der Tür. Eine passende Erwiderung bleibt mir in der Kehle stecken. Sie würde ungehört von der Kabinentür abprallen. Mein Wunsch nach einem Paralleluniversum nimmt eine neue Dimension an.

Warum habe ich sie vorgelassen? Echt jetzt? Sie kann doch nicht?

Und ob. Die Toilette ist voller Leute, aber von Shona fehlt jede Spur. Vor mich hin fluchend, erreiche ich die Spiegelwand. Meine Laune befindet sich im freien Fall. *Ich hab bessere Tage gesehen. Und die waren schon unterirdisch. Und was ist das für ein Lippenstift? Sekundenklebergleich klebt er auf den Lippen. Stetiges Kauen reduziert wenigstens den Glitzereffekt ein wenig.*

Der gedämpfte Lärmpegel transportiert die Geräusche des Unwetters. Die ersten Ausläufer haben wir auf dem Weg zur Metrostation schon zu spüren bekommen. Hier hört man die Kraft des Windes, und sie scheint zuzunehmen.

Ich sollte den Tag als gescheitert erklären. Könnte ich vor dem Unwetter ins Hotelzimmer zurückkehren? Rechtzeitig zum Vortrag werde ich es nicht mehr schaffen, und dort reinzuplatzen, werde ich mir nicht antun. Niemals!

Ein kurzes Kramen im Rucksack pulverisiert das verheißungsvolle Gedankenschloss nachhaltig. Die Metrokarte und der Hotelschlüssel stecken nicht in der Tasche. Shona hat alles organisiert und eingesteckt. Die Schultern sacken synchron mit meiner Laune um eine Etage tiefer. Ich nähere mich dem Erdmittelpunkt.

Echt jetzt? Mir bleibt nur der Vortragsraum. Der Messeplan? Natürlich auch in ihrer Tasche. Warum habe ich am Eingang keinen genommen?

Zähneknirschend schiebe ich mich durch die klebrigen Leiber, die sich wie ein riesiger Wurm durch die Gänge winden. Anhalten oder

abweichen? Unmöglich. Ein Hinweisschild. Hoffnung keimt kurz auf, bis ein heftiger Stoß in meinem Rücken mich von den Füßen reißt.

»Tschuldigung.«

Ein Super Mario mit einer regenbogenfarbenen Zuckerwatte streckt mir seine speckige, leicht eingefärbte Hand entgegen. Ich starre ungläubig auf die klebrigen Reste an seinen Fingern und schüttele den Kopf.

Super Mario zuckt mit den Schultern, steckt sich ein weiteres Stück Zuckerwatte in den Mund und tritt davon. Lauter Schuhe, ein undurchdringlicher Dschungel aus Hosenbeinen. Ich versuche aufzustehen, ohne meine Finger plattwalzen zu lassen. Ein grobes Jeansbein katapultiert mich wieder auf die Erde, strauchelnd krieche ich unter einen der Messtische. Der Tag hat den Höhepunkt des Grauens erreicht. Mein Ellenbogen schmerzt. Ich blicke auf und schaue in blaue Augen.

»Oh Mann, dich hat es ja noch schlimmer erwischt als mich.« Ich strecke vorsichtig die Hand aus. Er schnuppert zögernd daran, seine Nase ist feucht und kühl. Ein leises Winseln entfährt ihm. Sein Kopf, der unter einem Gewirr von Leine und der Metallkonstruktion festgehalten wird, liegt so dicht am Boden, dass er sich kaum bewegen kann.

»Wie heißt du denn, Hübscher?« Meine Finger gleiten sanft über sein Fell, suchen nach einem Hinweis. Am Halsband, ins Leder geprägt, entdecke ich den Namen.

»Wie bist du nur hier gelandet, Harry?« Seine Augen huschen über die Beine, die unaufhörlich an uns vorbeiströmen. Er zittert. Die Leine hat sich unter der Tischkante verhakt. Stück für Stück löse ich ihn aus seiner misslichen Lage. Er hebt den Kopf, bleibt jedoch flach am Boden liegen, als wolle er sicherstellen, dass die Gefahr vorüber ist.

Ich greife in meine Tasche und reiche ihm einen Salamistick. Seine Augen spiegeln pure Dankbarkeit wider. Ohne hektische Bewegungen befestige ich die Leine an seinem Halsband, meine Finger gleiten über eine eingeprägte Handynummer. Ich fische das Handy aus dem Rucksack. Der Bildschirm leuchtet auf. Die Balken sind komplett verschwunden. Kein Netz. *Wäre zu schön gewesen.*

»Weißt du was, Harry?«, flüstere ich und streiche sanft über seinen Kopf. »Wir besorgen dir erst mal ein bisschen Wasser und dann finden wir dein Herrchen. Wieso hat er dich auf diese Messe geschleppt? Für

mich ist die Lautstärke schon der Overkill. Ich will mir gar nicht vorstellen, wie das bei dir sein muss.«

Harry antwortet mit einem schnellen Schlecken über mein Gesicht, seine Zunge ist warm und feucht. Einen Moment lang verkrampfe ich. *Hoffentlich ist der Glitzerkram nicht giftig für Hunde.*

Gemeinsam machen wir uns auf den Weg, Harry presst sich eng an mein Bein. Sein Verhalten verrät, dass er trainiert ist. Zum ersten Mal an diesem chaotischen Tag fühle ich mich nicht mehr so verloren in der wogenden Menschenmenge.

Wir drängen uns durch die Gänge und erreichen kurze Zeit später die Gastronomie am Rand der Messehalle. Ein älterer Mann hinter dem Tresen mustert mich. Seine Augen verengen sich, und eine steile Falte bildet sich auf seiner Stirn.

»Mädchen«, sagt er mit tiefer Stimme, »wenn sie dich hier drinnen mit einem Hund erwischen, kriegst du mächtig Ärger. Tiere sind hier strengstens verboten, gerade bei der Enge und der ganzen Technik.« Doch seine Worte werden von einem gutmütigen Lächeln begleitet, als er mir trotzdem ein Plastikschälchen mit Wasser für Harry zuschiebt.

Dieser stürzt sich auf die Schüssel, als hätte er tagelang nichts getrunken. Er leert das Schälchen in Windeseile. Ich ziehe mein Handy hervor. Versuche erneut, die Nummer zu wählen, die auf dem Halsband eingraviert ist. Doch das instabile Netz und der ohrenbetäubende Lärm machen ein Gespräch unmöglich.

»Komm, Harry«, sage ich leise und gehe mit ihm Richtung Ausgang. Der Hund bleibt eng an meiner Seite, aber ich spüre, wie seine Nervosität zunimmt. Sobald wir ins Freie treten, zieht er seinen buschigen Schwanz ein. Düstere Wolken ballen sich bedrohlich zusammen, und der Wind reißt an meinen Kleidern, als wolle er uns in die Luft heben. Ein Sturm zieht auf, und zwar ein heftiger.

Harry winselt leise. Seine sonst so aufrechte Haltung sackt wieder in sich zusammen. Zum ersten Mal seit unserer Begegnung reißt er an der Leine. Er zieht den Wahnsinn drinnen dem Unwetter vor. Tiere haben einen guten Instinkt. Sanft kraule ich sein Ohr, obwohl ich nervös werde.

»Einen Moment noch, Harry«, flüstere ich, mehr um mich zu beruhigen als ihn. »Hier draußen haben wir wenigstens halbwegs stabiles Netz.« Nur die Nebengeräusche sind heftig. Es klingelt.

»Ja? Nein, nicht auf dieser Seite.«

Die Stimme am anderen Ende der Leitung klingt gehetzt und so abwesend, dass ich mich frage, ob er überhaupt mit mir spricht.

»Hallo? Harry ist bei ...«, rufe ich gegen den Wind. Doch bevor ich Luft holen kann, um weiterzusprechen, fährt er mit einem Autokraten-Ton fort: »Endlich! Vielen Dank! Ich schicke Ihnen meinen Standort. Bringen Sie ihn bitte her. Seien Sie doch vorsichtig.«

Vorsichtig? Was? Ein Klicken, dann Stille. Er hat aufgelegt. Fassungslos starre ich auf das Display. Sekunden später piept es, und eine Standortmarkierung blinkt auf.

»Wie wäre es, wenn du dich bewegst?«, murmele ich kopfschüttelnd. »Wie kann ein so lieber Hund so einen Freak als Herrchen haben?« Harry sieht mich mit schräg gelegtem Kopf an. »Schon gut, ich lasse dich nicht zurück. Selbst wenn dein Herrchen einen Hau weg hat«, seufze ich. Die Worte des Alten hallen in meinem Inneren nach. *Wie hoch ist die Strafe für einen Hund auf der Messe? Wird man belangt, wenn man nur einen zu seinem Besitzer zurückbringt?*

Der Punkt auf dem Display schwebt am anderen Ende der Halle. *War klar.* Wir kämpfen uns durch den Dschungel an kostümierten Figuren. Meine klammen Finger rutschen ständig am Handy ab. Verzweifelt versuche ich, die Feuchtigkeit an der Designerhose abzuwischen, aber dieser verdammte Glitzerstoff saugt nichts auf. Nur noch wenige Meter bis zur Markierung. Die Menge um uns herum lichtet sich.

»Komm schon, Harry. Die paar Schritte schaffen wir auch noch«, sage ich mehr zu mir selbst als zu ihm, den Ledergriff seiner Leine umklammernd. Die Knöchel treten weiß hervor, so sehr halte ich mich daran fest. Jeder Schritt hallt in meinen Ohren wider, die Geräusche der Messe werden dumpfer, als konzentriere sich alles auf das bevorstehende Treffen. Der Gang vor uns streckt sich ins Unendliche. Die Tür rechts scheint sich kaum zu nähern. Die Markierung blinkt blau.

»Gleich haben wir es geschafft, Harry, und dann erzählen wir deinem Herrchen, dass er ein ignoranter Idiot ist.« Meine Stimme klingt fast tonlos, die Spannung hat ihr jegliche Kraft genommen. Sein Schwanz wedelt, als wolle er mir Mut zusprechen.

Ein letzter Schritt, und wir erreichen die Tür. Meine Finger sind nur Zentimeter von der Klinke entfernt, als die Tür plötzlich mit einem

scharfen Knacken aufspringt. Vor mir baut sich ein Mann auf, der den Türrahmen fast auszufüllen scheint. Er trägt eine blaue Uniform, ein Headset klemmt fest am Ohr, und ein Funkgerät baumelt am Gürtel. Einer von der Security. So kurz vor dem Ziel. Ich erwarte das Schlimmste.

Er räuspert sich und lächelt. Mit einer fast schon übertriebenen Höflichkeit deutet er in den Raum hinter sich. »Sie werden erwartet«, sagt er, seine Stimme vibriert wie ein tiefer Bass.

Meine Gedanken rasen. *Erwartet? Er gehört eindeutig zum Sicherheitsdienst, und dass Hunde hier verboten sind, muss ihm doch klar sein? Will er den Ärger nur hinter geschlossenen Türen abwickeln, um keinen Aufruhr zu verursachen? Harry gehört mir nicht mal.* Meine Finger verkrampfen sich um die Leine.

»Dort drinnen«, wiederholt der Muskelberg, und sein ausgestreckter Arm zeigt unnachgiebig in den Raum. Als ich zögere, packt er mich sanft, aber bestimmt an der Schulter und schiebt mich durch die Tür.

Kaum sind wir im Raum, reißt Harry mich mit sich. Ich stolpere hinterher, bis wir vor einem Hünen mit dunklem Haar und strahlend blauen Augen stehen. Mein pelziger Schützling wedelt wild mit dem Schwanz. Der Dunkelhaarige kniet sich hin und kraut ihn ausgiebig.

»Da bist du ja, mein Freund.« Seine Stimme hat einen beruhigenden Klang, der im Kontrast zu meinem pochenden Herzschlag steht. Langsam richtet er sich auf und sieht mich an. »Du hast mir den Tag gerettet.« Seine Augen blitzen auf, als er mir die Hand entgegenstreckt. »Bentley«, stellt er sich vor, und ein paar Grübchen erscheinen in seinen Wangen. »Danke, dass du mir Harry zurückgebracht hast.«

»Lilith Bender.«

Bentley ergreift meine Hand. Seine Finger sind warm und fest, im Gegenteil zu meinen, die sich kalt und feucht anfühlen.

»Du hast was gut bei mir, Lilith«, sagt er mit einem breiten Grinsen. Sein Blick wandert spielerisch über mein Outfit. »Lilith. Wo hast du deine Flügel gelassen? Verloren?«

Ein Funken Ärger flackert in mir auf. Fast hätte ich die Augen verdreht. »Ich brauche keine Flügel«, entgegne ich schärfer, als ich wollte. In meinem Magen brodeln es. *Klar, als Dämonin habe ich dir deinen Hund zurückgebracht. Ich hasse diesen Namen. Was hat sich meine Mutter nur dabei gedacht? Leider werde ich sie das nie mehr fragen können.* Langsam löse ich den Blick vom Boden und sehe ihm wieder in die Augen. Er lächelt.

»Eine Frau wie du sollte Flügel haben«, fährt er fort, seine Stimme ist warm. »Damit sie alles erreichen kann, wovon sie träumt.« Er zwinkert. *Flirtet er etwa? Mit mir?*

Eine aufgetakelte Blondine wirbelt in den Raum. Ihre Augen fixieren Bentley, als wäre er einem GQ-Magazin entsprungen. Ehrlich gesagt, so unrecht hätte sie damit nicht.

»Herr Casey, Sie müssen auf die Bühne«, drängt sie, ihre Stimme ein wenig zu süß, fast klebrig.

Casey? Moment mal, Bentley Casey? Der Bentley Casey? Mein Herz setzt einen Schlag aus, als ich realisiere, dass ich dem Gründer von Futurade gegenüberstehe. Shona würde schier ausrasten.

»Einen Moment noch, Annabell«, sagt er, ohne den Blick von mir abzuwenden. Seine Stimme wird weicher, vertraulicher, als er sich wieder an mich wendet. »Ich muss auf die Bühne. Doch wenn du möchtest, kannst du den Vortrag von der Seite der Bühne aus mit Harry verfolgen. Danach könnte ich dich zum Essen einladen, als kleines Dankeschön. Es scheint, als hättest du bei Harry einen besonderen Eindruck hinterlassen. Er ist normalerweise nicht so freundlich zu Fremden.«

Zu mehr als einem angedeuteten Nicken bin ich nicht imstande. *Bentley Casey. Shona wird ausflippen, wenn sie das erfährt.* Mit einem letzten Augenzwinkern verabschiedet er sich und verlässt den Raum, seine Schritte zielsicher und energisch. *Bentley Casey ... irgendwie hatte ich ihn mir völlig anders vorgestellt. Trotz des ganzen Hypes ein netter Typ.*

Das Licht im Saal dimmt, und das leise Summen der erwartungsvollen Menge verstummt, als die riesige Leinwand zum Leben erwacht. Die ersten Szenen flimmern über den Bildschirm: ein dichter, grüner Wald mit Sonnenstrahlen, die durch das Blätterdach brechen, gefolgt von einer pulsierenden, mittelalterlichen Stadt mit geschäftigen Menschen. Dann wechseln die Bilder zu düsteren Ruinen. Auf einer Ebene fokussiert sich der Zoom auf eine Gestalt, die rennend die offene Fläche überquert. Der Boden wirbelt unter ihren Füßen auf, bis sie im Schatten des Waldes verschwindet. Harry und ich haben die perfekte, unverstellte Sicht vom Bühnenrand. Die Spannung im Raum ist greifbar, als Bentley Casey spricht.

»Meine Damen und Herren«, beginnt er. »Sie fragen sich bestimmt, wie die neuesten Entwicklungen in der künstlichen Intelligenz die Spielewelt

revolutionieren werden. Haben Sie den jungen Mann gesehen? Wenn Sie ihm im Spiel begegnen, werden Sie es herausfinden.«

Ein flüchtiges Lächeln zieht über sein Gesicht. In der Atempause hätte man eine Stecknadel fallen hören. Alle kleben förmlich an seinen Lippen. »Dieser junge Mann ist kein gewöhnlicher NPC. Er ist nicht mit vorgefertigten Antworten und festgelegten Pfaden programmiert. Stattdessen wird er von einer der fortschrittlichsten KIs auf dem Markt gesteuert. Diese KI ist autonom, lernfähig und in der Lage, aktiv ins Spielgeschehen einzugreifen, wodurch sie den Spielverlauf ständig neugestaltet.«

Ein Raunen streift durch den Saal. Casey lässt den Moment wirken, bevor er weiterspricht, seine Stimme ist jetzt eindringlicher. »Die Zeiten, in denen man ein Spiel durchspielt und jede Quest vorhersagen kann, sind vorbei! Unser Spiel schreibt durch die sich anpassenden und verändernden Charaktere gewissermaßen seine Geschichte neu - jedes Mal, wenn Sie es spielen.«

Das Publikum reagiert mit einem gemurmelten Staunen, als die Bedeutung seiner Worte greifbar wird. Neben mir drückt sich Harry sanft gegen mich. Behutsam lasse ich meinen Kopf auf seinen breiten Rücken sinken, die Müdigkeit, die ich den ganzen Tag bekämpft habe, fordert ihren Tribut. Die Worte von Casey und das gedämpfte Licht des Saals wiegen mich in eine angenehme Trägheit, und ehe ich es mich versehe, fallen mir die Augen zu.

LIL

3

EIN TIEFES GRUMMELN REISST MICH AUS dem Halbschlaf. Meine Augen fliegen auf, beinahe hätte ich einen erschrockenen Laut ausgestoßen. Über mir, dicht genug, dass ich ihren Minzeatem spüre, schwebt das Gesicht von Miss Turmfrisur. Die Föhnfrisur auf ihrem Kopf sitzt so perfekt, dass sie einem Bauwerk gleicht. Sie fixiert mich, als wäre ich ein alter Kaugummi, der es gewagt hat, an den Stiletto-Absätzen ihrer Giuseppe Zanottis zu kleben. Ihre Lippen sind so fest zusammengepresst, dass sie nur ein dünner Strich sind. *Was ist ihr Problem? Ja, okay, ich bin während des ach so wichtigen Vortrags ihres Chefs kurz eingenickt. Aber das geht sie doch nichts an. Nicht jeder ist ein Fan von Computerspielen.*

Die nächsten Worte kosten sie sichtlich Überwindung. »Herr Casey hat mich gebeten, dir das hier zu geben. Es tut ihm leid, aber er muss sich jetzt der Presse widmen.«

Mit spitzen Fingern hält sie mir drei kleine Karten hin.

Ich blinzele. Ihre Finger ruckeln erneut. Schläfrig nehme ich sie entgegen. Silberner Karton mit eingepprägtem Logo.

»Danke.« Meine Stimme ist trocken, kaum mehr als ein Krächzen.

Miss Turmfrisur verzieht das Gesicht, als ob sie etwas Bitteres geschluckt hätte. »Hast du keine Freunde in deinem Alter? Geh in die Lounge, da gibt es ein Buffet. Hier kannst du nicht bleiben.« Ihr Ton trieft vor Verachtung.

Ja klar, als ob das mein Plan war. Ich habe nur Harry zurückgebracht und mir 'ne kurze Pause vom Messe-Chaos gegönnt. Sie hält mich für ein naives Groupie, das verzweifelt versucht, in die High Society der Gamerwelt vorzudringen. Never ever.

Langsam komme ich auf die Beine, bemüht, die Fassung zu wahren, und suche nach der passenden Erwiderung. Ich blicke auf die Karten, fühle die Prägung unter meinen Fingern. *VIP. Wow.* Ehe ich ihr etwas entgegne, schnappt sie sich Harrys Leine.

»Der Hund kommt mit mir.«

Seine Reaktion folgt prompt: Ein leises, bedrohliches Knurren vibriert in seiner Kehle. Er ist kein Fan von ihr, damit sind wir einer Meinung. Miss Turmfrisur stockt, ihre Augen weiten sich kurz, dann zieht sie den Hund hastig hinter sich her. Ihre Absätze klacken ein hektisches Stakkato auf den Boden. Sekunden später verschwindet sie durch die Seitentür, Harry widerwillig im Schlepptau. Der leere Raum gleicht einem Vakuum. *Ich muss hier raus. Shona. Ich muss sie endlich finden und den Hotelschlüssel besorgen.*

Wider Erwarten entdecke ich Shona mitten im Gedränge.

»Wo warst du, Lil?« Ihr Ton ist vorwurfsvoll.

Echt jetzt? Wenn jemand das Recht hat, generot zu sein, dann ja wohl ich. »Du wirst nicht glauben, was mir passiert ist ...«, beginne ich, doch sie winkt sofort ab.

»Kannst du mir später erzählen.« Ihr Unterton ist ungeduldig. »Ich muss dringend zur Pressekonferenz.«

Ich blinzle ungläubig. *Ernsthaft?*

»Wir sehen uns nachher, okay? Dann kannst du mir alles erzählen. Bis dann.« Mit einem Ruck dreht sie sich um, schiebt sich zielstrebig durch die Massen, ohne mir einen weiteren Blick zu schenken. Ich starre auf ihren Rücken, während der Impuls, sie kräftig durchzuschütteln, stetig wächst.

So viel zum weltbewegenden Messetag. Die Menschenmenge verschluckt sie. Ich starre auf den Fleck, an dem sie verschwunden ist. Da fällt es mir ein: *Ich habe weder den Hotelschlüssel noch die Metrokarte. Perfekt. Der Status quo hat sich nicht verbessert.* Kopfschüttelnd vergrabe ich meine Hände in den Taschen und lasse den Blick über die Zusammenrottung aus Gamern schweifen.

Meine Füße schmerzen vom Gerenne. Tief in Gedanken streiche ich über das geprägte Papier. *Lounges ... haben die nicht immer bequeme Sessel?* Meine Mundwinkel zucken nach oben. *Vielleicht ist der Tag doch nicht ganz verloren.* Als ich mich in Bewegung setze, stoße ich mit einem Typen zusammen.

»Sorry«, murmelt er, ohne hinzusehen. Dann dreht er sich zu mir um, und mein Herz bleibt für einen Moment stehen. *Brad. Und neben ihm steht ... Mason.*

»Lil? Du hier?« Brads schokoladenbraune Augen wandern von meinem Gesicht bis zu den Zehen, ein winziges Lächeln auf den Lippen.

»Brad«, bringe ich halbwegs gefasst heraus.

»Glitzer steht dir, nur etwas knallig für meinen Geschmack«, sagt er grinsend, während mein Bruder mich in seine Arme zieht.

»Wo ist Shona? Ihr wolltet doch zusammen über die Messe, oder?« Er verzieht die Stirn, wie immer, wenn er glaubt, ich setze mich unnötig einer Gefahr aus.

»Pressekonferenz«, sage ich und winke ab. »Lange Geschichte.«

Bevor ich ihm mehr erklären kann, spüre ich Brads Arm auf der Schulter. »Wir wollten was essen und dann ins Spiel einsteigen.«

Meine Haut kribbelt. Jede Nervenzelle scheint auf Hochspannung zu stehen, als ob mein Herz doppelt so schnell schlägt. Um die zitternden Hände zu verbergen, schiebe ich sie tiefer in die Taschen. Ich ertaste wieder das Papier. *Moment mal ... Hat Turmfrisur nicht von einem Buffet in der Lounge gesprochen?*

»Lil, du kommst doch mit? Worauf habt ihr Lust? Da drüben gibt's Pizza.« Mason zeigt auf einen fernen Punkt in der Halle.

Brads Arm liegt immer noch auf meiner Schulter, als er sich zu mir dreht. Eindeutig in Kussdistanz.

»Was haltet ihr davon, wenn wir beides kombinieren?«, höre ich mich sagen. *Ist er näher herangetreten?*

»Kombinieren?« Mein Bruder zerschlägt den Moment mit seiner Frage.

»Ja.« Ich ziehe triumphierend die VIP-Karten aus der Tasche. »In der Lounge gibt's ein Buffet.«

Masons Augen weiten sich. »Wie ... Wo hast du die her?«

»Lange Geschichte. Gehen wir hin?«

»Sowas von!«

»Lil, du bist unglaublich.« Brad zieht mich enger an sich, drückt mir einen Kuss auf die Stirn. Masons Seitenblick sprüht Funken. Ihre Blicke treffen sich. Es fühlt sich an wie ein stummes Kräfteressen. Sekundenlang tauschen sie sich aus, bevor Mason nickt und sich den Karten zuwendet. Mit ehrfürchtigen Fingern streicht er über das geprägte Papier. »Der heilige Gral!«

»Erster am Easter Egg.« Brad grinst breit.

»Erster im Labyrinth«, erwidert Mason mit funkelnden Augen.

Das Buffet ist ein Traum. Die Jungs haben kurz ihre Teller gefüllt und sind direkt zu den privaten Spielstationen gestürmt. Zufrieden und satt geselle ich mich zu ihnen. Nur um Sekunden später zu bereuen, dass ich mich so vollgestopft habe. Brad zieht mich ohne Vorwarnung auf seinen Schoß.

»Komm, ich zeig dir das Spiel.« Seine Stimme ist tief und sein Atem warm auf meiner Haut. Sein Duft vermischt sich mit der elektronischen Atmosphäre des Raums. Sein Arm streift meinen Bauch, während er nach einem der Controller greift. »Das ist mein Avatar Kane Robertson. Mason und ich sind schon in Level 5.« Wir sind uns näher als am Strand. Bei jeder seiner Bewegungen berührt er fast beiläufig meine Seite und mein Herzschlag beschleunigt sich.

»Siehst du das?« Seine Lippen sind so nah an meinem Ohr, dass ich seinen Atem spüre, die Härchen am Ohr richten sich auf. Alles in mir will sich an seine Wange lehnen, aber ich zwingen mich, auf den Bildschirm zu schauen.

»Die Runeninschrift, da ...«, seine Hand deutet auf die Spielekonsole, während seine Fingerspitzen fast meine berühren, »ist garantiert ein Hinweis auf das Easter Egg.«

Ein warmes, aufgeregtes Kribbeln erfasst mich. *Osterei? Macht das Sinn? Keine dummen Fragen, Lil.*

»Du kannst Runen lesen?« Meine Stimme klingt leise, fast atemlos.

»Nur ein bisschen.« Er grinst, zieht sein Handy aus der Tasche und zeigt mir eine Runentafel, die er online gefunden hat. Bevor ich es realisiere, ist da das leise Klicken der Kamera. Er hat uns fotografiert. Mit Glitzerschminke und Verkehrsschild-Optik – wie eine Szene aus einem verrückten Manga.

Alles in mir will protestieren, doch bevor ich etwas sagen kann, steckt er das Handy weg und sieht mich mit einer Intensität an, die mir den Atem raubt. Seine Augen sind tiefbraun, fast hypnotisch, und für einen Moment ist alles andere weit weg. Ein anderes Leben.

»Casey hat in seinem Vortrag etwas von einem Portal in ein geheimes Level erwähnt ... der verbotene Wald von Tekorian. Der Weg zum Labyrinth. Wer den Schlüssel dort zuerst findet, hat die Chance auf 100.000 Dollar. Das wäre unsere Gelegenheit, Big Ed einen Schritt voraus zu sein. Und wer kann ein bisschen Cash nicht gebrauchen?«

Seine Stimme wird leiser. *Hat er den Faden verloren?* Sanft gleitet seine Hand über meine Wange. Er streicht mir eine lose Strähne hinter das Ohr. Sein Blick hält mich gefangen und alles um uns herum verblasst.

»Alter, das musst du sehen! Das gehört safe zusammen!« Mason packt Brad am Arm und zieht ihn weg. Ich rutsche von seinem Schoß. Ein Controller bohrt sich mir schmerzhaft in den Rücken. Die sanfte Spannung zwischen uns wird ausgelöscht. Wut kocht in mir hoch. *War das Absicht? Brüder sind so lästig!* Mein Blick verpufft. Beide ignorieren alles. Der Fokus liegt auf dem verfluchten Bildschirm der anderen Spielstation.

Bevor es mir gelingt, mich aufzurappeln, dringt ein leises Heulen von außen herein, das stetig lauter wird. Keine Sekunde später ertönt ein dumpfer Knall. Draußen toben sich die Naturgewalten aus. Mittlerweile sind sie so gewaltig, dass der Geräuschteppich der Messe die zunehmende Intensität des Sturms nicht weiter übertönt.

Ein knallender Donnerschlag lässt mich zusammenzucken, lauter, näher. Die Luft in der Halle lädt sich auf. Ich schmecke die Elektrizität auf der Zunge. Die Härchen auf den Armen stellen sich auf. Irgendetwas ist anders.

Mein Blick kehrt zur Konsole zurück. Die Runen auf dem Stein haben einen grünen Schimmer angenommen. *War das vorher schon da?* Das Dickicht auf dem Bildschirm scheint lebendig. Schatten huschen zwischen den Bäumen. Und dann entdecke ich etwas. *Ist das ... ein Eichhörnchen? Es sieht so real aus.*

Brad und Mason beugen sich über ihre Spielfiguren, die sich vor einer riesigen Eiche niedergekniet haben. Sie sind so tief im Spiel versunken, dass sie den lauter werdenden Donner nicht beachten. *Haben sie ihr Easter Egg gefunden? Ist etwas zu sehen?* Langsam beuge ich mich vor, da fährt mir der nächste Donnerschlag so hart in den Magen, dass der Boden zu beben scheint. Ein gellender Aufschrei, meiner. Jeder Halt ist weg. Ich falle, aber nicht vom Stuhl. Das Gefühl ist anders. Tiefer.